

Schul.Land.Oberösterreich

Peter Klimitsch

Vielfalt eröffnet Chancen für Schülerinnen und Schüler

Im Schuljahr 2008/2009 lernen im humanberuflichen Schulwesen Oberösterreichs 11.348 SchülerInnen.

26 Schulstandorte zählen die humanberuflichen Schulen in Oberösterreich. 16 davon sind Schulen für wirtschaftliche Berufe (Höhere Schulen, kurz: HBLW; Fachschulen, kurz: FW), mit Standorten in Bad Ischl, Baumgartenberg, Braunau, Freistadt, Kirchdorf, Linz (vier Schulen: Aubrunnerweg, Landwiedstraße, Stockhofstraße, Kapellenstraße), Perg, Ried, Rohrbach, Steyr, Vöcklabruck, Wels und Weyer. Es gibt zwei Tourismusschulen (Bad Ischl, Bad Leonfelden, zusätzlich eine Hotelfachschule an den Berufsbildenden Schulen Weyer). Bei zwei Standorten (Ebensee, Linz-Lentia) ist die Mode typenbildend. In der Linzer Garnisonsstraße steht die Schule für künstlerische Gestaltung. Fünf SchulleiterInnen steuern an neun Standorten die Sozialbetreuungsschulen mit erwachsenen LernerInnen. Träger dieser nach Statut organisierten Privatschulen sind ein eigener Verein, das Diakoniewerk und die Caritas.

Die Heterogenität in den Typen begleitet den Qualitätsentwicklungsprozess. Zeitlich erst nach den technischen und kaufmännischen Schulen brachten die humanberuflichen Schulen mit Schuljahr 2005/2006 ihre Aktivitäten schulischen Qualitätsmanagements unter das neue Dach „Qualitätsinitiative Berufsbildung“ (kurz: QIBB). Nach nur drei Jahren hat Q-hum (d. i. die Abkürzung für den Prozess im humanberuflichen Schulwesen Österreichs) hinsichtlich Nutzenorientierung und Prozesssteuerung Beachtliches herzuzeigen. Bei einem „Marktplatz der guten Ideen“ präsentieren Ende März 2009 alle 26 Schulen „best practice“-Beispiele ihrer Qualitätsarbeit.

QIBB steuert Prozesse, denen als Grundlage eine sogenannte Qualitätsmatrix (Q-Matrix) dient. In der Q-Matrix sind in tabellarischer Darstellung Ziele, Teilziele, Maßnahmen, Indikatoren und Evaluationsmethoden festgeschrieben, differenziert für jede Systemebene (Schule, Landesschulrat, Bundesministerium).

Das humanberufliche Schulwesen bezieht die Teilziele seines Qualitätsmanagements aus einer Matrix, die aus vier Qualitätsfeldern besteht:

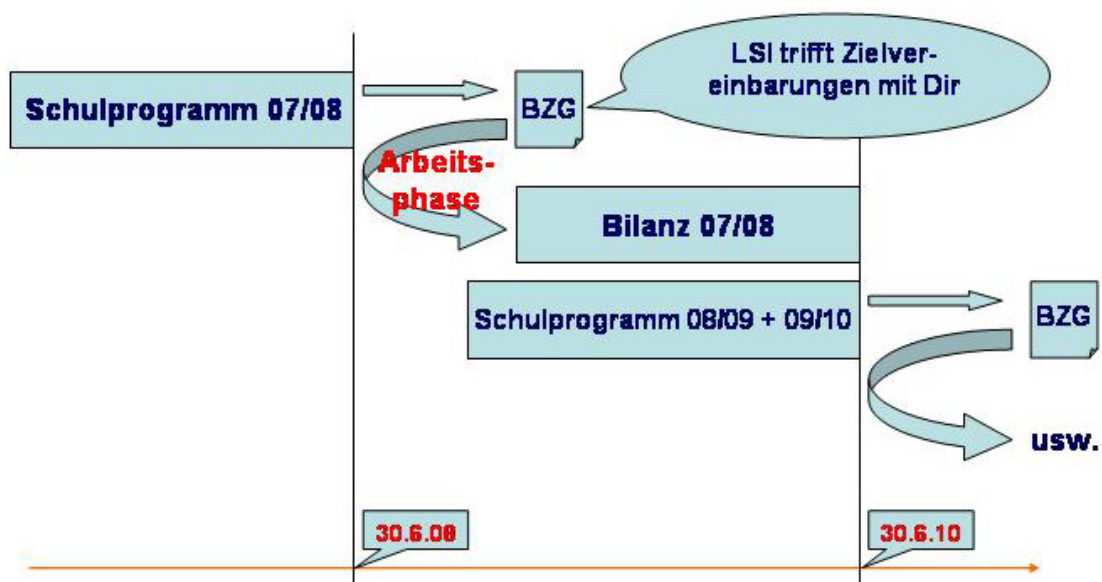
1. Lehren und Lernen
2. Leitung und Qualitätsmanagement
3. Wirtschaft und Gesellschaft
4. Internationales

Aus diesen Qualitätsfeldern bekommen Schulen einerseits thematische Vorgaben (Bund, Land), die zu bearbeiten sind; andererseits setzen Schulen für ihre Qualitätsarbeit Ziele, die für den Standort bedeutsam sind.

Seit Beginn von Q-hum wird das Teilziel 6.2 aus dem Qualitätsfeld 1 („Lehren und Lernen“) bearbeitet. Dabei geht es um eine normgerechte, transparente und nachvollziehbare Leistungsbeurteilung. Im Schuljahr 2007/2008 wird ein zweites bundesweites Schwerpunktthema, das Teilziel 5.3. aus dem Qualitätsfeld 1 dazu genommen. QIBB stellt per Internet ein reiches Repertoire an Evaluierungsinstrumenten der empirischen Sozialforschung zur Verfügung. Die bisher jährlich im Frühjahr, nach 2008 in Q-hum nur mehr biennial für alle verpflichtend durchgeführte Datenerhebung führt zu Ergebnissen, die an den Schulstandorten nicht nur in den Klassen selbst, sondern auch in allen Klassenkonferenzen, in der Schlusskonferenz sowie im Schulgemeinschaftsausschuss präsentiert und beraten werden. In aggregierter Form stehen die Daten auch auf Landesebene (Landesergebnis) und Bundesebene (Bundesergebnis) zur Verfügung.

Der Datenvergleich am Schulstandort lässt Schlüsse zu, in deren Folge die Schulleitung weitere Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung strategisch plant und in der Steuergruppe berät. In der operativen Umsetzung wird die Schulleitung durch die/den SchulqualitätsprozessmanagerIn (SQPM) unterstützt.

Unterm gemeinsamen Dach von QIBB erhielt der Fachbegriff „Schulprogramm“ eine neue inhaltliche Bestimmung: Das Schulprogramm verbindet als Prozessdokumentation jeweils einen Berichts- und einen Konzeptteil. Im Berichtsteil wird die Umsetzung der Arbeit an den Teilzielen aus dem Zeitraum des Regelkreises (bisher: ein, nunmehr zwei Schuljahr/e) dokumentiert. Im Konzeptteil werden Ziele für den nächsten Regelkreis definiert. Das Schulprogramm wird der Schulaufsicht zur Kenntnis gebracht. Diese fasst die Schulprogramme zu einem Landesbericht zusammen. Die zuständige Abteilung im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur verfährt analog mit neun Landesberichten, es entsteht der Bundesbericht. Zugleich ist jedes Schulprogramm Grundlage für das Bilanz- und Zielvereinbarungsgespräch (BZG), das die Schulaufsicht mit der Schulleitung führt.



Q-hum: Der Regelkreis - © Peter Klimitsch

Der Nutzen für die SchülerInnen

Maßnahmen, die umzusetzen sich jeder Schulstandort mittels Schulprogramm entscheidet und verpflichtet, zielen im Q-hum-Prozess und den bisher in die Schulentwicklungsarbeit einbezogenen Themenfeldern auf den Kernbereich der Schule, auf das Unterrichten. Im Folgenden steht darum der Nutzen des Q-hum-Prozesses für die SchülerInnen im Mittelpunkt. Er wird festgemacht an zwei im Prozess verankerten Begriffen: Transparenz und Förderung.

Transparenz steht dabei synonym für das erste bundesweite Schwerpunktthema (normgerechte, transparente, nachvollziehbare Leistungsbeurteilung; Thema 1.6.2. der Q-hum-Matrix). Förderung manifestiert den zweiten bundesweiten Schwerpunkt in der Qualitätsinitiative Berufsbildung, „Individualisierung“ (Förderung der Bereitschaft zu hochwertiger Leistung durch individualisierten Unterricht; Thema 1.5.3 der Q-hum-Matrix).

Der Nutzen für die SchülerInnen trat bereits mit dem Beginn des Q-hum-Prozesses ein. Er bildet sich durch ein erweitertes Kommunikationsverhalten in der Unterrichts- und Erziehungssituation ab. Kommunikation als zentrales Handeln in der Begegnung im schulischen Raum fokussiert in der Qualitätsentwicklung nicht mehr allein den Inhalt, das Lernen, die Vermittlung, die Aufgabenstellung, die Übung. Qualitätsentwicklung bedingt wiederkehrend gesteuerte Kommunikation *über* Unterricht auf einer Meta-Ebene (z.B. Information über Zwischenstand in der Leistungsbeurteilung, Feedback).

Die Beschreibungen basieren auf dem aktuellen Q-hum-Landesqualitätsbericht Oberösterreich, dieser entsteht entlang von Leitfragen als Aggregation von 26 Schulprogrammen. Im Dezember 2008 erschien die dritte Ausführung nach dem dritten Regelkreis (Schuljahr 2007/2008). Die Zwischenbilanz bezieht sich also auf drei Schuljahre Arbeit im Q-hum-Prozess:

Was heißt Transparenz?

An allen humanberuflichen Schulen Oberösterreichs sind Beurteilungskriterien in den Arbeitsgemeinschaften von LehrerInnen gleicher Unterrichtsgegenstände ausdiskutiert, es gibt eine gemeinsame Philosophie des Faches.

Dies wurde in Schriftform gebracht (Beurteilungsschemata, einheitliche Aufgabenstellungen) und schulintern veröffentlicht. SchülerInnen werden zum Beginn eines Unterrichtsjahrs informiert, welche Leistungen die Grundlagen sowohl für eine Einzel- als auch die Jahresbeurteilung bilden.

Es herrscht Klarheit über die Lernziele im Unterrichtsgegenstand. Diese sind den SchülerInnen bekannt. Im Laufe eines Schuljahres wird wiederholt gemeinschaftlich kontrolliert, welche Lernziele bereits erreicht worden sind.

Am Ende des Schuljahres steht in Folge dieser Maßnahme fest, über welche Fähigkeiten die/der SchülerIn nach Abschluss des Jahrgangs verfügt. Zu diesen Verbindlichkeiten im Sinn von Transparenz gehört auch systematisches Feedback, das SchülerInnen LehrerInnen entweder mit Befragungsinstrumenten der Internetplattform www.qibb.at oder auch mittels alternativer Methodiken geben. Feedback von SchülerInnen an LehrerInnen entwickelt sich an den humanberuflichen Schulen Oberösterreichs zum selbstverständlichen Begleiter der Lehrpersonen und Schulleitungen.

Was heißt Förderung?

An allen humanberuflichen Schulen Oberösterreichs wurde mit der Befragung von SchülerInnen und LehrerInnen zum Thema „Förderung der Bereitschaft zu hochwertiger Leistung durch individualisierten Unterricht“ im Frühjahr 2008 ein Zustandsbild erarbeitet. Dieses steht im Schuljahr 2008/2009 zur Interpretation. Heikle Korrelationen (stark differenzierende Einschätzungen bei einzelnen Aussagen zwischen den beiden Auskunftgruppen) werden analysiert und begleitet durch Fortbildungsprozesse in Zielsetzungen formuliert. Der Begriff „Individualisierung“, per se von großer Bedeutungsbreite, wird im laufenden Schuljahr durch diese Suchbewegung für die Unterrichtsarbeit mit heterogenen Gruppen Lernender erfassbar gemacht.

Die humanberuflichen Schulen Oberösterreichs haben sich entschieden, Maßnahmen bezüglich Heterogenität bei Lerngeschwindigkeit und Lernfortschritt zu entwickeln. Die Schulen verpflichten sich auch, das Methodenrepertoire zu erweitern und die Unterrichtserteilung vielfältiger zu gestalten. Dies drückt sich z.B. darin aus, dass zwei Schwerpunkte forciert werden: einerseits der Einsatz von neuen Medien und e-learning, andererseits die Methodik des offenen Lernens. Humanberufliche Schulen sind Teil des eLearning-Clusters: HBLW Rohrbach, HBLW Kirchdorf, HGBLA Linz/Lentia, HLW Linz-Kreuzschwestern (Stockhofstraße) und die Tourismusschulen Bad Leonfelden.

Humanberufliche Schulen Oberösterreichs sind auf dem Weg zu COOL-zertifizierten Schulen. COOL steht für „cooperatives offenes Lernen“. Bereits zertifiziert sind: HBLW Linz-Landwiedstraße, HBLW Steyr, HBLW Bad Ischl, Tourismusschulen Salzkammergut/Bad Ischl.

Ein dritter Schwerpunkt in den humanberuflichen Schulen Oberösterreichs gilt dem Fördern und Unterstützen von eigenständigem bzw. eigenverantwortlichem Lernen der SchülerInnen.

„Nichts Neues unter der Sonne“

Die „Qualitätsinitiative Berufsbildung“ hat seit Schuljahr 2005/2006 die humanberuflichen Schulen in Oberösterreich in ihren bis dahin gesteuerten Schulentwicklungsprozessen ummantelt. Q-hum war und ist so ausgerichtet, dass bestehende Prozessabläufe implementiert werden können. Für viele Standorte in Oberösterreich gilt seither darum die Losung „nichts Neues unter der Sonne.“ Q-hum schärft die Schulentwicklungsarbeit in den Zielen, Q-hum definiert klar Steuerung und Prozess bis hin zu Dokumentation und Berichtswesen.

Die humanberuflichen Schulen setzen in den Schulprogrammen auf eine explizit narrative Form, also auf Berichtstexte mit handlungsanleitenden Formulierungen. Diese Haltung wird auf dem Weg durch die Systemebene Land (Landesschulrat) und die inhaltliche Zusammenfassung der Schulprogramme zum Landesbericht bis in die Ministeriumsebene beibehalten. Der Bundesqualitätsbericht der humanberuflichen Schulen setzt darum den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in der „Qualitätsinitiative Berufsbildung“ ein „benchmark“. Die dritte Ausführung ist Mitte Februar 2009 erschienen.

Der parallele Aufbau und das Zusammenspiel von strategischer Führung und operativer Führungsassistenz durch alle drei Systemebenen (SchulleiterIn, LSI, Abteilung II/4 bzw. SQPM, LQPM = LandesqualitätsprozessmanagerIn, BQPM = BundesqualitätsprozessmanagerIn) erweist sich als stabile und handlungsfähige Struktur. In dieser wurde möglich, ab Spätherbst 2007 mit externer Unterstützung durch das Wiener Beratungsunternehmen „2move“ den Prozess in eine Phase des Wandels zu steuern.



Q-hum: Management - © Monika Kycelt

Nach den ersten beiden Q-hum-Prozessjahren einer top-down-orientierten Führung (Bundesministerium „schreibt vor“) begleitete „2move“ insbesondere die strategische und operative Landesebene (LSI und LQPMs: im humanberuflichen Bereich wird die operative Führungsassistenz anders als bei HTL und HAK durch ein Zwei-Personen-Team geleistet) in Richtung Eigenverantwortlichkeit für Qualitätsentwicklung im Bundesland.

Dieser „change“ betont die Führungsaufgabe der Schulaufsicht (LSI) neu und gibt ihr in Gestalt einer Landessteuergruppe („Landes-Roundtable“) ein Beratungsgremium zur Seite. In Oberösterreich hat sich dieses Ende Jänner 2009 konstituiert, es tagt zweimal pro Jahr (zweitägig Ende Jänner nach Fertigstellung des Landesberichts und vor Evaluierungsphasen; ein zweites Mal eintägig in Vorlauf zum nächsten Q-hum-Regelkreis bzw. Schuljahr). Der Landes-Roundtable besteht aus 15 Personen, die Mandate von Funktionen im System der humanberuflichen Schulen Oberösterreichs vertreten (z.B. FachinspektorInnen, SchulleiterInnen, AdministratorInnen, FachvorständInnen, Pädagogische Hochschule, SQPMs, Personalvertretung). In seiner Beratungstätigkeit zeigt sich dieser Kreis den Q-hum-Zielen der bestmöglichen Förderung der SchülerInnen an den humanberuflichen Schulen Oberösterreichs und der Stärkung der Eigenverantwortung aller im Q-hum-System handelnden Personen verpflichtet.

Will man mit einem Leitsatz Haltung und Handeln für den ständigen Verbesserungsprozess der humanberuflichen Schulen in Oberösterreich beschreiben, so bestimmt sich der oberösterreichische Q-hum-Prozess durch einen Satz eines der einflussreichsten Autoren der französischen und europäischen Aufklärung: „Das Bessere ist der Feind des Guten“ (Voltaire).

Literatur:

Q-hum Bundesqualitätsbericht des humanberuflichen Schulwesens, Februar 2009, http://www.hum.tsn.at/cms/front_content.php?idcat=338

Q-hum 3. Landesqualitätsbericht Oberösterreich, Dezember 2008, <http://www.lsr-ooe.gv.at/downloads> (Formulare HUM)

Wer hat was zu sagen? Eva Schönauer-Janeschitz (Sektion Berufsbildung im BMUKK; Leiterin der Fachabteilung Humanberufliche Schulen), <http://www.arqa-vet.at/kommunikation/interviews/schoenauer/>

Handbuch zu Q-hum, http://www.hum.tsn.at/cms/front_content.php?idcat=338